Gewerkschaftliche Bildungsarbeit

Autor(en): **Neumann, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **32 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-352977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GEWERKSCHAFTLICHE
RUNDSCHAU
FÜR DIE SCHWEIZ
Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit", Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale

No. 3 März 1940 32. Jahrgang

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit.

Von Hans Neumann.

Gibt es überhaupt eine spezielle gewerkschaftliche Bildung im Unterschied zur politischen oder allgemeinen Arbeiterbildung? Man könnte das theoretisch bejahen und darunter die mehr volkswirtschaftliche, arbeitsrechtliche, wirtschafts- und sozialpolitische Schulung und Aufklärung verstehen. Aber mit solcher Bildung allein kämen wir nicht an die grosse Masse unserer Mitglieder heran. Sie wäre zu einseitig, zu theoretisch. Dazu kommt, dass auch hinter der Gewerkschaftsbewegung ideelle Momente und geistige Triebkräfte stehen. Es wird überdies an den wenigsten Orten möglich sein, Zeit, Kraft und Finanzen aufzubringen für eine getrennte gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Aus diesen Gründen wurde auch das Arbeiterbildungswesen in unserem Lande zusammengefasst in einer Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, deren leitender Arbeiterbildungsausschuss zusammengesetzt ist aus Vertretern des Gewerkschaftsbundes und der Sozialdemokratischen Partei. Und auch die etwa 130 lokalen Bildungsausschüsse setzen sich zusammen aus Vertretern der gewerkschaftlichen, politischen und Arbeiterkultur-Organisationen. Das Bildungswesen ist also organisiert als gemeinsame Aufgabe aller Zweige der Arbeiterbewegung. Das schliesst natürlich nicht aus, dass bestimmte Bildungsaufgaben vorwiegend den gewerkschaftlichen Bedürfnissen entsprechen. Uebrigens sollten wir Bildungsarbeit nicht nur in speziellen Veranstaltungen betreiben. Auch die Mitglieder- und Vertrauensleuteversammlungen sollten sachlich aufklärend wirken, und damit bildenden Gehalt haben.

Die Arbeiterbildung zerfällt überall, wo sie systematisch betrieben wird, in zwei nebeneinander herlaufende Zweige. In den einen, der sie mit den Mitteln extensiver Bildungsarbeit gestaltet,

und der sich mehr an alle richtet, und den andern, der mehr die verstandesmässig gerichtete intensive Bildungsarbeit umfasst und vor allem für die Vertrauensleute und Funktionäre bestimmt ist. Die erstere Gruppe, die sich in stärkerem Masse an das Gefühl wendet, die Ziele der Arbeiterbewegung gefühlsmässig erleben lässt, wird hauptsächlich in das Aufgabengebiet der Bildungsausschüsse fallen. Es ist nötig, dass die lokalen Gewerkschaftssektionen mithelfen, dass überall, wo die Voraussetzungen bestehen, Bildungsausschüsse gegründet werden, dass diese eine gute Zusammensetzung aufweisen und ein richtiges Programm durchführen.

Welche Wege und Mittel stehen uns nun offen für unsere Bildungsarbeit in den Gewerkschaftssektionen? Da sind zunächst die Sektions- und Gruppenversammlungen. Hier ist Bildungsarbeit allerdings nur in beschränktem Masse möglich, denn diese Versammlungen sollen in erster Linie die gewerkschaftlichen Bewegungen und die organisatorischen Angelegenheiten zum Gegenstand haben. Diese Aufgaben sollen nicht durch eigentliche Bildungsvorträge eingeschränkt werden. In vielen Versammlungen aber wird, wenn sie wohl vorbereitet und stramm durchgeführt werden, Raum bleiben für ein Referat und eine Aussprache. Ich denke allerdings nicht an jene oft gehörten Gelegenheits- oder Verlegenheits-Referate, die sich mit allen nur möglichen Dingen befassen, und denen eher rhetorische Bedeutung als Bildungswert zukommt. Vielmehr an Referate über bestimmte Zeitfragen, an Probleme, die gleichsam in der Luft liegen, über welche die Mitglieder Orientierung wünschen. Fragen der Kriegswirtschaft, Bundesfinanzen, Kampf um die Demokratie, sind mit Stichworten angedeutet solche Probleme, an denen gegenwärtig ja kein Mangel ist. Vor allem ist es nötig, dass eine ausgiebige Orientierung über die Aktionen der Gesamtbewegung erfolgt, also etwa über die Kämpfe, die der Gewerkschaftsbund führt. Hier wird in den Gewerkschaftssektionen vieles versäumt. Es ist nur schwer verständlich und kaum zu entschuldigen, dass in zahlreichen Gewerkschaftssektionen Grosskämpfe wie etwa die Kriseninitiative, die Dringlichkeitsinitiative, das Beamtengesetz, überhaupt nicht behandelt wurden. Die Orientierung über derartige Aktionen ist im Interesse einer einheitlichen Meinungsbildung und Aktivierung dringend nötig. Zudem sind solche aktuelle Kämpfe ausgezeichnete Gelegenheiten, bestimmte Fragen bildungsmässig zu behandeln, das heisst nicht nur Abstimmungsparolen zu popularisieren, sondern die Probleme in ihren Beziehungen und Hintergründen aufzuzeigen, und die Menschen zum Nachdenken anzuregen. Diese Art der Behandlung von wichtigen aktuellen Fragen ist vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit, in den Gewerkschaftsversammlungen fruchtbare wirtschaftliche und politische Bildungsarbeit zu treiben. Zu reinen Bildungsanlässen wird immer nur eine kleine Zahl geistig interessierter Mitglieder erscheinen.

Die wirtschaftliche und politische Entwicklung im letzten Jahrzehnt hat die Zahl der offenen, rein gewerkschaftlich geführten Kämpfe vermindert. Viele Fragen von eminent gewerkschaftlichem Interesse werden auf dem Boden und mit den Mitteln der Politik entschieden. Die gewerkschaftlichen Aufgaben traten darum in manchen Gewerkschaftsorganisationen nicht mehr so offen in Erscheinung wie früher. Dies hat ganz zweifellos ungünstige Rückwirkungen auf das innere Leben in den Organisationen. Leicht entsteht der Eindruck, die Leitung sei passiv und die Bewegung stagniere. Um so wichtiger ist es, die Kämpfe, die in Verhandlungen und im Parlament und schliesslich in Volksabstimmungen um sozial- und wirtschaftspolitische Postulate geführt werden, den Mitgliedern zum Bewusstsein zu bringen und sie daran zu interessieren. Zudem werden unsere Versammlungen an Anziehungskraft gewinnen, wenn sie solche Probleme in gemeinverständlicher Weise behandeln. Freilich dürfen es keine schwer verständlichen und keine langen Referate sein. Dafür würden bei vielen Versammlungsbesuchern die Voraussetzungen fehlen. Soweit dies der Stoff zulässt, werden etwa halbstündige Kurzreferate das für Versammlungen Geeignetste sein. Schwierige Probleme, wie etwa Geld- und Währungsfragen, Sozialversicherung, gehören nicht in Versammlungen. Sie sollten allgemeinen Bildungsanlässen oder speziellen Vertrauensleuteversammlungen vorbehalten bleiben.

Sehr wünschbar ist hin und wieder die Behandlung aktueller Themen, die aber gleichzeitig Veranlassung geben, die Ideen und Ziele der Arbeiterbewegung klarzulegen. So wird man in Gegenden, wo Propaganda gemacht wird für die faschistischen Losungen, die Korporationen und die berufsständischen Ideen behandeln. Ueberhaupt wird neben den wirtschaftlichen Themen der Kampf zwischen demokratischen und autoritären Staats- und Lebensauffassungen sich in unserem Bildungsprogramm spiegeln müssen. Während der kommenden Jahre wird voraussichtlich öfters Ursache vorhanden sein zur Behandlung dieser grundsätzlichen Fragen der Arbeiterbewegung.

Ein wertvolles Hilfsmittel für unsere gewerkschaftliche Bildungsarbeit ist der Film. Ein grosser Teil unserer Mitglieder kommt müde und abgespannt, von all den Sorgen des Alltags belastet, in unsere Veranstaltungen. Sie können sich nur mit Mühe auf ein länger dauerndes Referat konzentrieren. Aber ihre Augen sind immer noch aufnahmefähig und es scheint oft, als seien die Leute des Hörens überdrüssig und hätten einen eigentlichen Bildhunger. Es genügt allerdings nicht, dass wir einen Film einfach « durchlaufen » lassen und ihn bloss als Attraktionsmittel für bessern Versammlungsbesuch benützen. Wir werden sonst nach anfänglichen Erfolgen Enttäuschungen mit Filmveranstaltungen erleben. Zu viel und unrichtig gebraucht, stumpft die Wirkung des Films rasch ab. Wir dürfen Filme nicht zu häufig zeigen und müssen vor allem das lebendige Bild durch das gesprochene Wort ergänzen. Dabei

braucht es meist nur ein ganz kurzes Einführungsreferat, dem eventuell während der Vorführung noch erläuternde Worte folgen können. Zur Vorführung in Gewerkschaftsversammlungen eignen sich insbesondere technische Filme aus dem betreffenden Fachgebiet oder aus der öffentlichen Wirtschaft. Aber auch soziale Aufklärungsfilme, von denen eine Anzahl vorhanden ist, werden geschätzt und ersetzen mit ein paar einleitenden Worten in der Wirkung oft ein Referat. Natürlich dürfen solche Vorführungen nicht zu lange dauern, da sie sonst den Charakter der Versammlung sprengen. Eine Anzahl Filme eignet sich auch recht gut für eigentliche Agitationsversammlungen. Zu empfehlen ist, hin und wieder einen eigentlichen Filmabend durchzuführen, zu dem auch die Angehörigen einzuladen sind. Wir sollten ohnehin die Frauen unserer Mitglieder mit der Organisation in Fühlung bringen. Dazu eignen sich Filmveranstaltungen ausgezeichnet. Wenn man etwa « Die Weber » zeigt, kann im Zusammenhang mit dem Film auf den Sinn und die Aufgabe der Gewerkschaften hingewiesen werden. Die zahlreichen Filmprojektoren, die im Besitz von Arbeiterorganisationen sind, und der Filmverleihdienst der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, geben allen Arbeiterorganisationen die Möglichkeit, den Film in ihren Dienst zu stellen.

Ich habe bisher erwähnt, was wir tun können, um unseren Versammlungen bildenden Gehalt zu geben. Wir werden uns im wesentlichen mit kürzeren Referaten und hin und wieder mit Filmvorführungen begnügen müssen. Nun gibt es gewiss zahlreiche Themen, die sich befriedigend vortragsmässig behandeln lassen. Aber wir kennen das Unzulängliche von Einzelreferaten. Schwierigere Fragen können kaum in einer Stunde gründlich behandelt werden. Zudem gibt es wichtige Probleme, für die aber nur bei einem kleineren Teil der Mitgliedschaft Interesse vorhanden ist. Wenn wir solche Vorträge auf die Traktandenliste setzen, besteht die Gefahr, dass die Versammlung statt anziehender zu werden, die Mehrzahl der Mitglieder noch weniger zum Besuche reizt. Wir werden darum sorgfältig prüfen müssen, welche Themen sich für allgemeine Versammlungen eignen. Bei Vorträgen sind die Teilnehmer nur passiv aufnehmend. Die Bildungsarbeit wirkt aber um so tiefgehender, wenn der Teilnehmer nicht nur hört, sondern mitarbeitet. Er soll aufschreiben, diskutieren, Literatur verarbeiten, Diskussionsvoten und Kurzvorträge vorbereiten. Kurz, er soll sich aktiv beteiligen. Solche gründlichere Bildungsarbeit kann nur durch Kurse und Studienzirkel geleistet werden. Wir müssen darum dem Kurswesen unsere volle Aufmerksamkeit widmen. Kurse sind allerdings nicht für einen Massenbesuch berechnet. Nur bei kleiner Besucherzahl ist eine intensive Arbeit möglich. Am fruchtbarsten werden Kurse sein, die etwa 30 Teilnehmer zählen. Man soll aber auch nicht ungehalten sein, wenn sich nur ein Dutzend einfinden. Wichtiger als ein gefüllter Saal ist, dass sich diejenigen beteiligen, für die der Kurs bestimmt ist, d. h. die ver-

antwortlichen Vertrauensleute. Der Kurs ist die beste Methode der Vertrauensleuteschulung. Bei der Komplizierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wird eine einigermassen befriedigende Vertrauensleuteschulung nur auf diesem Wege möglich sein.

Am bekanntesten sind die Kurse, die an einer Reihe von Abenden bestimmte Fragengebiete in Vorträgen und Diskussionen behandeln. Solche Kurse sollen vom örtlichen Bildungsausschuss für die Gewerkschaftssektionen am Ort organisiert werden. Bei der Organisierung darf man sich aber nicht nur mit allgemein gehaltenen Einladungen begnügen, sondern es sollte eine bestimmte vorher festgelegte Zahl von Vertrauensleuten von jeder Gewerschaftssektion abgeordnet werden. Nur so ist Gewähr geboten, dass der Kurs genügend gut und von den richtigen Vertrauensleuten besucht wird. Es ist natürlich auch möglich, dass eine grössere Gewerkschaftssektion selber einen Kurs für Vertrauensleute organisiert, besonders dann, wenn bestimmte Verbandsfragen gründlicher behandelt werden sollten.

Wertvoller als Abendkurse sind Wochenendkurse. Auch sie können sowohl von einem Bildungsausschuss als von grössern Gewerkschaftssektionen durchgeführt werden. Man führt sie am besten an zwei bis drei Wochenenden (Samstagnachmittag und Sonntagvormittag) durch, und zwar an einem schönen, etwas abseits gelegenen Ort, etwa in einer Naturfreundehütte oder in einem Landgasthaus. Der Vorzug solcher Kurse liegt in folgendem: Die Besucher kommen besser ausgeruht zum Kurs, die Milieuveränderung wirkt sich günstig aus, die Stadt mit ihrer vielfachen Ablenkung, die Arbeit, die häuslichen Sorgen und Beanspruchungen treten zurück, es ergibt sich eine Atmosphäre der Kameradschaft. Die Menschen werden aufnahmefähiger und beteiligen sich lebhafter an der Kursarbeit. Es steht auch mehr Zeit zur Verfügung und man kann statt nur zu referieren die Methode der Arbeitsgemeinschaft wählen, das heisst eine weitgehende Auflockerung des Kurses in Fragen und Antworten und Kurzreferate der Teilnehmer. Notwendig ist, dass diese Kurse sehr sorgfältig vorbereitet werden. Nicht nur hinsichtlich Essen und Unterkunft, sondern besonders auch in bezug auf Themen und Referenten. Wichtig scheint uns, dass in jedem Kurs eine gewisse Einheitlichkeit gewahrt wird. Es empfiehlt sich nicht, jedes Wochenende andere Themen und womöglich mehrere Referenten heranzuziehen. Wichtiger ist, dass ein bestimmtes Problemgebiet gründlich durchgearbeitet wird.

Noch intensivere Arbeit kann geleistet werden an den mehrtägigen oder Wochenkursen, wie sie von einzelnen Verbänden und auch von der Arbeiterbildungszentrale durchgeführt werden. Dort treten die schon bei Wochenendkursen festgestellten psychologischen Vorteile noch deutlicher in Erscheinung. Die Milieuänderung schafft eine bildungsgünstige Atmosphäre und es steht

relativ viel Zeit zur Verfügung. Das ermöglicht auch, die Kursteilnehmer zu eigener Arbeit anzuhalten.

Entscheidend wichtig für den Erfolg oder Misserfolg derartiger Kurse ist die Auslese der Teilnehmer am Ort. Man soll nicht einen Vertrauensmann darum, weil er viele Mitglieder geworben hat, oder ein treuer Einzüger ist, zum Dank an einen solchen Bildungskurs schicken. Einmal wird der Teilnehmer bald feststellen können, dass es nicht Ferien sind, sondern dass ernsthafte Arbeit von ihm verlangt wird. Sodann müssen schon mit Rücksicht auf die finanzielle Belastung der Organisationen die Teilnehmer auf ihre Eignung geprüft werden. Unbefriedigend am bisherigen Kursbetrieb ist, dass fast in jedem Kurs wieder neue Gesichter zu sehen sind und die Themen darum immer elementar gehalten werden müssen. Es sollte möglich sein, in einer Folge von mehreren Kursen in etwas systematischer Weise die Grundfragen der Arbeiterbewegung durchzubehandeln.

Eine Methode der Bildungsarbeit, die in unserem Lande noch nicht recht heimisch wurde, ist der Studienkreis oder die Arbeitsgemeinschaft. Immerhin sind im letzten Jahr in den Gewerkschaften der welschen Schweiz 37 Studienkreise entstanden, die mit gutem Erfolg arbeiten, und auch in der deutschen Schweiz haben sich eine Anzahl solcher Arbeitsgruppen gebildet. In den skandinavischen Ländern ist der Studienzirkel die massgebende Form der Bildungsarbeit. Vorträge spielen dort eine durchaus untergeordnete Rolle. Dagegen zählt man in Schweden heute etwa 7000 Studienzirkel mit mehr als 90,000 Teilnehmern. Wir können an dieser Stelle die Arbeitsmethode des Studienkreises nicht näher darlegen. Er lässt sich charakterisieren als ein «Kreis von Kameraden, die mit gegenseitiger Hilfe lesen und studieren». Das Thema wird an Hand eines Programms in einzelne Abschnitte zerlegt. An jedem Abend referiert ein Teilnehmer einleitend über ein solches Teilgebiet auf Grund des Materials, das man ihm vorher übergeben hat. Es schliesst sich daran eine gemeinsame Besprechung. Eine solche Studiengruppe umfasst etwa 10 bis 15 Teilnehmer. Sie ist also eine äusserlich bescheidene, gar nicht imponierende Sache. Aber diese Studienkreise sind vielleicht die menschlich angenehmste und intensivste Bildungsmethode. Hier wird der Arbeiter am ehesten seine Minderwertigkeitsgefühle überwinden und zu eigenem Nachdenken und Arbeiten gelangen. Studienkreise lassen sich auch an kleinern Orten durchführen und sie verursachen wenig Kosten. Die Arbeiterbildungszentrale fördert durch Leiterkurse, Bereitstellen von Studienprogrammen und Lieferung von Studienmaterial diese besonders aussichtsvolle Art von Bildungsarbeit.

Eine weitere Form der Kursarbeit, die wir an grösseren Orten einführen sollten, bezeichnen wir mit dem etwas ominösen Namen «Gewerkschaftsschule». Dabei meinen wir eine Folge von Abendkursen, die sich auf 2—3 Winter verteilen. Die Themen

sollen aneinander anschliessen, so dass eine systematische, gründliche Einführung in alle für den Gewerkschafter wichtigen Wissensgebiete erfolgt. Das Programm einer solchen Gewerkschaftsschule kann etwa folgendermassen aufgebaut werden:

I. Die Wirtschaft der Welt und der Schweiz.

1. Von der primitiven Wirtschaft bis zum Hochkapitalismus.
2. Was müssen wir von der Weltwirtschaft wissen?
3. Die Wirtschaft der Schweiz und ihr Aufbau.
4. Schweizerische Wirtschaftspolitik.

II. Das Schweizerische Arbeitsrecht.

1. Der Dienstvertrag im Obligationenrecht.
2. Das Eidgenössische Fabrikgesetz und sein Vollzug.
3. Die übrigen arbeitsrechtlichen Bestimmungen des Bundes.
4. Die Regelung der Arbeitsverhältnisse beim eidgenössischen Personal.
5. Die kantonale Arbeiterschutzgesetzgebung.
6. Der Gesamtarbeitsvertrag in rechtlicher und gewerkschaftlicher Hinsicht.
7. Einzelvortrag: Der gegenwärtige Stand der Sozialpolitik und die Forderungen der Arbeiterschaft.

III. Die Schweizerische Sozialversicherung.

Das Kranken- und Unfall-Versicherungsgesetz und sein Vollzug.
Inbegriffen im Kurse wäre eine Orientierung über die SUVAL und die Rechtsprechung in Versicherungsfragen.

IV. Arbeiterbewegung.

1. Ueberblick über die Geschichte der Arbeiterbewegung:
   a) Aus der Ideengeschichte.
   b) Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung.
2. Organisationskunde:
   a) Vom Wesen der Gewerkschaften.
   b) Der organisatorische Aufbau der schweizerischen Gewerkschaften.
   c) Die Werbearbeit.
   d) Die Gestaltung des Organisationslebens.
   e) Gewerkschaftliche Bildungsarbeit.

Gewiss sollen auch Zeitfragen in diesen Kursen erörtert werden, und sie sollen durchaus auf praktische Gewerkschaftsarbeit eingestellt sein. Aber im Unterschied zu den vorher erwähnten Kursarten wird hier eine umfassende und systematische Einführung befähigter Vertrauensleute in die gewerkschaftlichen Wissensgebiete angestrebt. Eine gewisse Strenge in der Durchführung und den zu stellenden Anforderungen und eine geeignete äussere Anerkennung für erfolgreiche Absolventen der Schule werden besonders die intelligenten jungen Gewerkschafter anziehen. Eine solche Institution, die äusserlich sehr einfach organisiert werden kann, könnte zweifellos für die Gewinnung von Nachwuchs an Vertrauensleuten und Funktionären Wertvolles leisten.

Wir haben eine kurze Darstellung der Methoden der mehr verstandesmässigen Bildungsarbeit zu geben versucht. Diese Bil-

dungsbestrebungen allein wären zu einseitig. Sie müssen notwendigerweise ergänzt werden durch Veranstaltungen, die mehr dem Gefühl entsprechen, durch Feiern, literarische Veranstaltungen, Theatervorführungen, allgemein bildende Vorträge. Dieser Teil der Bildungsaufgabe wird indessen mehr in den Arbeitskreis der Bildungsausschüsse fallen.

Wir sind im allgemeinen leicht geneigt, die rein verstandesmässige Bildungsarbeit zu überschätzen, gegenüber den Bestrebungen, welche auf die Gesinnung einwirken wollen. Die Menschen lassen sich in ihrem Handeln aber nicht nur von Vernunftserwägungen leiten; entscheidend für ihre Haltung ist letztlich ihre gesinnungsmässige Lebenseinstellung. Die Erfahrung zeigt auch immer wieder, dass es nicht allein die materiellen Vorteile sind, welche die Gewerkschaften bieten, die die Treue zur Organisation und das Mass des persönlichen Einsatzes bestimmten. Es sind ebenso sehr geistige und moralische Werte, die durch die Arbeiterbewegung verfochten werden, welche die Menschen anziehen und sie zu Opfern und Mitarbeit bewegen. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Damit möchten wir aber nicht einer Verkündung abstrakter Ideale das Wort reden. Arbeiterbildung muss immer vom tatsächlichen Leben und seinen Problemen ausgehen. Sie muss beides entwickeln helfen, das der Arbeiter nötig hat zur Bewältigung der ihm gestellten Aufgaben, die gesinnungsmässigen Kräfte und die verstandesmässigen Fähigkeiten. So ergibt sich das Ideelle und die theoretische Erkenntnis nicht aus der Abstraktion, sondern aus den Lebensaufgaben. Wenn der einzelne lernt nachzudenken, Zusammenhänge zu erkennen und zu einem gewissen Ueberblick und einem festen Standpunkt zu kommen, dann haben unsere Bildungsbestrebungen im wesentlichen ihre Aufgabe erfüllt.

Die Sozialpolitik der kriegführenden Staaten.

Der Kriegsausbruch hat die Sozialpolitik überall in Fluss gebracht. Die Wellen schlugen am höchsten in den unmittelbar am Krieg beteiligten Ländern, sind aber nicht auf diese beschränkt. Auch die neutralen Staaten sind ja vom Krieg irgendwie in Mitleidenschaft gezogen und sahen sich zum Zwecke der Sicherung ihrer Unabhängigkeit zu militärischen Massnahmen gezwungen, die vielfach einer Generalmobilmachung gleichkommen. Hierdurch ergaben sich Probleme vielfacher sozialer Art. Was geschieht mit den Familien der zum Militärdienst Einberufenen und welchen Einfluss hat die Einberufung auf deren Arbeitsverhältnis?

Zugleich hatte der Krieg teilweise tiefgehende wirtschaftliche Störungen zur Folge. Hier wurde die Versorgung mit unerlässlichen